

Unbeschwert Atmen, Riechen und Hören

Dauerschnupfen, Asthma, Magen- und Darmbeschwerden: Rund ein Viertel aller Deutschen leiden an Allergien. Der Hals-Nasen-Ohren-Arzt Dr. Andreas Dudek hat Zusatzausbildungen als Allergologe und auf dem Gebiet der Plastischen Operationen erworben. ALS möchte von ihm wissen, warum Allergien immer mehr zunehmen und was man dagegen tun kann.

Draußen blühen Blumen, fliegen Pollen, drinnen gibt es Milben oder Schimmelpilze. Sollten sich Allergiker am besten in eine sterile Behausung verkriechen?

In der Tat sind Allergien in unserer Zeit ein großes Thema. Inzwischen gibt es auch vermehrt Kreuzallergien gegen Nahrungsmittel: Menschen, die jahrelang auf Gräser- oder Baumpollen mit Schnupfen oder Asthma reagierten, entwickeln plötzlich zusätzlich allergische Symptome nach dem Genuss bestimmter Lebensmittel. Doch es gibt heute eine ganze Reihe von Möglichkeiten, Betroffenen zu helfen.

Woran merke ich eigentlich, dass ich eine Allergie habe?

Die häufigsten Beschwerden sind Niesanfänge, juckende Augen, eine verstopfte Nase, Atembeschwerden oder Hautausschläge. Bei Patienten mit allergischen Krankheitszeichen versuche ich herauszufinden, ob bestimmte Pollen oder tierische Mitbewohner diese auslösen. Ein Hauttest ist eine sichere Methode, um etwa Heuschnupfen, allergisches Asthma, Tierhaar- oder eine Hausstauballergie nachzuweisen. Mit Blut- und Provokationstest sichere ich die Diagnose ab. Handelt es sich um eine Nahrungsmittelallergie, müssen „Suchdiäten“ helfen, den Allergie auslösenden Stoff heraus zu filtern.

Und was kann man erfolgreich gegen Allergien tun?

Bei Pollen- oder Hausstaubmilbenallergie werden gute Erfolge mit der Hyposensibilisierung erreicht. Das ist eine Impfung mit der allergieauslösenden Substanz, die in steigenden Dosen unter die Haut gespritzt wird. Dadurch gewöhnt sich das Immunsystem an den Reiz, es reagiert nicht mehr oder zumindest deutlich weniger darauf. Inzwischen gibt es die hochkonzentrierten Allergene auch in Tropfenform, die einfach unter die Zunge geträufelt werden. Diese Darreichungsform ist ebenso effektiv, aber risikoärmer und erspart dem Patienten die Spritze. Rein gegen die Symptome wirken Anti-Histaminika. Sie schalten den Botenstoff Histamin aus, der für die Entstehung der allergischen Reaktion wesentlich ist. Alternative Heilmethoden dagegen sind nur begrenzt wirksam.

Wer ist anfällig für Allergien?

Das Abwehrsystem von Allergikern funktioniert zu gut. Es attackiert nicht nur Krankheitserreger, sondern auch harmlose Stoffe wie Pollen. Forscher rätseln noch, wieso es dazu kommt. Vererbung, aber auch Umwelteinflüsse wie Schadstoffe, Substanzen in Nahrungsmitteln oder Stress spielen bei der Entstehung eine entscheidende Rolle. Auffällig ist, dass immer mehr Kinder eine allergische Erkrankung bekommen. Wehrte sich das Immunsystem von Kindern früher praktisch ständig gegen Krankheitserreger, Pilze und Parasiten, wachsen sie heute in einer vergleichsweise sterilen Umgebung auf. Das Abwehrsystem „verweichlicht“. Bei Schulkindern hat sich die Häufigkeit von Allergien in den letzten zehn Jahren vervielfacht. In der Altersgruppe bis zu zwölf Jahren ist jedes dritte Kind betroffen.

Sind Kinder anders zu behandeln als Erwachsene?

Selbstverständlich. Auf Kinder muss man als Arzt ganz besonders behutsam eingehen und erst einmal ein Vertrauensverhältnis aufbauen. Meine Mitarbeiter und ich sind besonders vorsichtig, damit die Kinder keine Angst entwickeln. Schließlich machen sie schon genug durch. Viele unserer kleinen Patienten plagen sich beispielsweise mit Mandel- oder Mittelohrentzündungen. Und die können sehr schmerzhaft sein. Da braucht es schon eine gehörige Portion an Einfühlungsvermögen.

Wie behandeln Sie solche Entzündungen?

Das kommt immer auf die Erkrankung an. Zunächst führe ich eine genaue Diagnostik mit endoskopischen Geräten durch. Diese sind sehr klein und vergrößern den Entzündungsherd trotzdem bis aufs Zehnfache. Ein spezielles Ultraschallgerät liefert mir dazu detaillierte Bilder. Durch das hochsensible Ultraschallgerät kann ich weitgehend auf Röntgenuntersuchungen verzichten und erspare den Patienten die Strahlenbelastung. Mit Hilfe dieser Maßnahmen kann ich den Entzündungsherd genau lokalisieren und über die Therapie differenziert entscheiden. Leichtere Entzündungen behandle ich etwa mit pflanzlichen Heilmitteln oder physikalischen Therapien wie Infrarot-Bestrahlungen oder Inhalationen. Bei unkomplizierten Mittelohrentzündungen verzichte ich auf die Gabe von Antibiotika.

Bei schweren Entzündungen der Stirn- oder Kieferhöhle kann es auch schon mal vorkommen, dass ich – nach einer vergeblichen medikamentösen Therapie – operativ nachhelfen muss, damit der Schleim abfließen kann. Bei chronisch entzündeten Nasennebenhöhlen entferne ich die erkrankte Schleimhaut und schaffe zusätzliche Öffnungen, um die Atemfunktion zu verbessern. Bei letztgenannter OP verwende ich häufig eine schonende Lasertechnik.

Wo führen Sie die Operationen durch?

Für kleinere Eingriffe mit örtlicher Betäubung - wie zum Beispiel in der Nase oder im Rachen – gibt es in meiner Praxis einen OP-Raum. Bei größeren Eingriffen, die eine Narkose erforderlich machen, arbeite ich mit dem ambulanten OP-Zentrum in Neu Isenburg zusammen. Außerdem habe ich Belegbetten in der Asklepios-Klinik in Langen.

Welche Operationen führen Sie sonst noch durch?

Häufig sind funktionelle Korrekturen. Wenn beispielsweise ein Patient eine gekrümmte Nasenscheidewand hat, die den Luftdurchfluss behindert, kann ihm eine Begradigung helfen, dass er wieder frei atmen kann. Auch schnarchenden Patienten kann oft durch einen chirurgischen Eingriff geholfen werden. Ein zu schlaffes Gaumensegel lässt sich beispielsweise straffen, ein vergrößertes Zäpfchen verkleinern. Um exakt zu diagnostizieren, was das Schnarchen auslöst, sehe ich mir die Atemwege des Betroffenen genau an. Zur Untermauerung meiner Diagnose schicken wir den Patienten in ein Schlaflabor, um das Schlafverhalten zu untersuchen. Hier wird insbesondere beobachtet, wie sich die Schlafphasen des Patienten darstellen. Mit allen Untersuchungsergebnissen ist es dann möglich, eine optimale Therapie zu entwickeln – und, wenn nötig, eben auch chirurgisch einzugreifen.

Und was ist mit kosmetischen Korrekturen?

Abstehende Ohren anlegen gehört als ästhetischer Eingriff beispielsweise zur täglichen Praxis. Wenn jemand eine verformte, zu große oder schiefe Nase hat, sei es durch einen Unfall oder von Geburt an, kann auch diese kosmetische Auffälligkeit korrigiert werden. Als Hals-Nasen-Ohren-Spezialist konzentriere ich mich allerdings nicht nur auf die kosmetischen Aspekte einer Korrektur, sondern wäge auch die gesundheitlichen Risiken genau ab. So kann ich beispielsweise bei einer Nasenkorrektur genau beurteilen, welche kosmetischen Veränderungen bei vollständigem Erhalt der Atemfunktion vertretbar sind oder nicht. Ziel dabei ist, die Wünsche des Patienten mit dem medizinisch Sinnvollen zu vereinbaren. Deshalb erläutere ich ihnen auch anhand von Fotos genau, was bei der OP passiert und wie sie hinterher aussehen werden. So sind sie auf die doch manchmal eingreifende Veränderung vorbereitet.